

auch, daß diese Differenzen (Invocatio, Monogramm mit Signumzeile, Zeugenliste, Rekognition) einzig der unterschiedlichen Besiegelungsart geschuldet und Mehrfachausstellungen dieser Art im 14. Jh. nicht eben selten anzutreffen sind. Allerdings läßt das Glossar (S. 560), das neben acht Porträts Neuzeller Äbte seit dem 30-jährigen Krieg, 26 neuzeitlichen Dokumenten, vier Personenlisten (darunter eine der Äbte), dem Quellen- und Literaturverzeichnis, drei Karten und einem Namensregister den Anhang des Bandes bildet, auch darauf schließen, daß sich die durchaus verdienstvolle Publikation nicht nur an Fachhistoriker richtet.

Mathias Lawo

Enno BÜNZ, Thüringens Pfarrgeistlichkeit vor der Reformation, HJb 124 (2004) S. 45–75, stellt großenteils noch unveröffentlichte Forschungsergebnisse über die Patronatsverhältnisse, über die wirtschaftliche Lage des Pfarrklerus und dessen Verhältnis zu den Gemeinden, über die Häufigkeit von Straftaten und über den Bildungsweg der Geistlichen vor, bezogen auf die Mainzer Archidiakonate in Thüringen und die Jahrzehnte um 1500.

R. S.

---

Roman ZAROFF, Study into Socio-political History of the Obodrites, Collegium Mediaevale 16 (2003) S. 5–36, setzt der gängigen Lehre von einem geringen politischen Organisationsgrad der ostseeslawischen Völker die These entgegen, bei den Obodriten habe sich durch allmähliche Machtkonzentration vom 8. bis zum 12. Jh. eine weitgehend selbständige politisch-ethnische Einheit gebildet, deren direkter Nachfolger das Herzogtum Mecklenburg wurde.

Roman Deutinger

---

Mario GLAUERT, Das Domkapitel von Pomesanien (1284–1527) (Prussia sacra 1) Toruń 2003, Verl. der Nikolaus-Kopernikus Universität, 618 S., 1 Kartenbeilage, ISBN 83-231-1681-4, PLN 89. – Dieser Band wurde in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen als erster Band einer auf die ehemaligen preußischen Provinzen Ost- und Westpreußen bezogenen Ergänzungsreihe zur „Germania Sacra“ herausgebracht. Er bemüht sich um eine umfassende Darstellung der Geschichte und Prosopographie des durch seine Kapitelsburg bekannten Domkapitels von Marienwerder, das dem Deutschen Orden inkorporiert war. Nach einer Vorstellung der „Quellen und Denkmäler“ (zu denen neben den schriftlichen Quellen auch die Baudenkmäler gehören) und einer – zumindest für die Bibliothek bereits überholten – Darstellung von Archiv und Bibliothek folgen eine vielleicht zu kurz geratene „historische Übersicht“ (S. 124–181), alsdann weit ausholende Würdigungen der Verfassung (S. 182–237) und der Binnenstruktur – d. h. der Ämter – des Kapitels (S. 238–272). Die „Herkunft und Laufbahnen der Domherren“ werden einmal analytisch darstellend (S. 273–294) und weit umfassender als prosopographisches Nachschlagewerk (S. 368–556) geboten; dazwischen sind Studien über die Verwaltung, Landesherrschaft und Besitz des Kapitels